Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 78 (2000)
Heft: 11

Artikel: Al Gore oder George W. Bush?
Autor: Ribi, Rolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725304

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

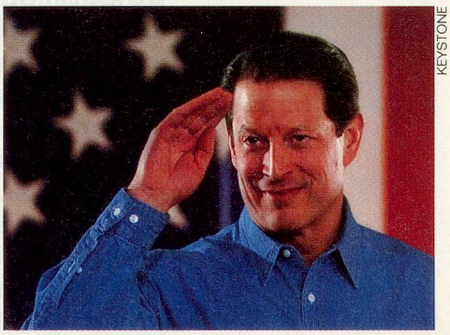
Al Gore oder George W. Bush?

VON ROLF RIBI

Am 7. November wird der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt. Wer die einzige Supermacht und die grösste Militärmacht der Welt und – aufgrund des Nato-Verteidigungspaktes – auch europäische Macht führt, ist für Schweizerinnen und Schweizer bedeutsam.

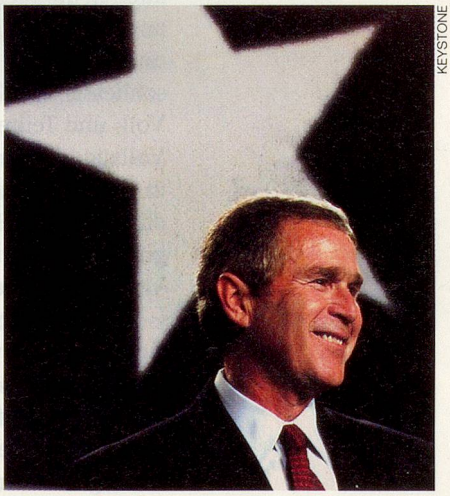
«Wir haben einen Mann unter uns, er heisst Georges McKinney und ist siebzig Jahre alt, er hat hohen Blutdruck und seine Frau hört schlecht. Ihr Einkommen beträgt 25 000 Dollar (43 000 Franken) im Jahr. Sie können sich keine rezeptpflichtigen Medikamente leisten.» Das konkrete Beispiel nannte vor laufenden Kameras der amerikanische Präsidentschaftskandidat Al Gore. Mehr als die Hälfte des Volkes schaute zu, als sich in Boston der Demokrat Al Gore und der Republikaner George W. Bush das erste Fernsehduell lieferten.

«Ich werde dafür kämpfen, dass alle Senioren beim Kauf rezeptpflichtiger Medikamente Hilfe finden», rief Gore aus. «Unter meinem Plan wird bedürftigen Leuten bei ihren Medikamenten ohne Verzug geholfen», gelobte Bush. Dass die medizinische Versorgung im amerikanischen Wahlkampf eine wichtige Rolle spielt, hat seinen Grund: Senioren gehen häufiger zur Urne als jüngere Altersgruppen, und ältere Menschen könnten die Präsidentenwahl entscheiden (gerade im umstrittenen Florida mit grosser älterer Wählerschaft).



KEYSTONE

Vizepräsident Al Gore



KEYSTONE

Gouverneur George W. Bush

Am Wahltag im November wird das amerikanische Wahlvolk aus etwa 37 Prozent überzeugten Republikanern und 37 Prozent eingeschworenen Demokraten bestehen. Gerungen wird also um die Sympathie des nicht parteigebundenen Viertels des Wahlvolkes. Der Kampf um die Präsidentschaft folgt noch immer den altmodischen Ritualen: Zuerst die Fähnchen- und Konfetti-Kongresse der Parteien im Sommer, dann die Fernsehduelle im Herbst, dazwischen die medienwirksamen Auftritte bei Automobilarbeitern, Bergwerkkumpels und in Kinderkrippen.

Das ganze Gemisch von Politik und Unterhaltung dient weniger der Information über Wahlkampfthemen als der Imagepflege bei den wichtigen Wählerschichten – dem Mittelstand, den Frauen und den älteren Menschen. Wenn Al Gore seine Frau vor laufenden Kameras fast vier Sekunden lang küsst, dann weiss er um die Wirkung. Genauso wie wenn Bush ausruft «Liebt eure Kinder, sagt ihnen, dass ihr sie liebt.»

Wer sind die beiden möglichen Präsidenten der Vereinigten Staaten? Der 53-jährige Albert Gore versprach seinem Vater am Totenbett, er wolle Präsident werden. Der Vizepräsident während zwei Amtszeiten gilt als glaubwürdiger Familienmensch, als anständiger und nachdenklicher Mann der Mitte. Bei seinem Auftritt wirkt er eher farblos und hölzern. Gore wird dennoch Charisma und politisches Gespür nachgesagt, und sein Gedächtnis muss aussergewöhnlich sein. Er ist ein gefürchteter politischer Debattierer.

Al Gore aus dem Südstaat Tennessee ist ein «New Democrat»: Zuerst muss die Wirtschaft laufen, dann können Forderungen an den Staat wie Gesundheitsvorsorge für jedes Kind oder Abgabe von Arznei auf Krankenschein erfüllt werden. Er betont die Steuerdisziplin und will sorgfältig haushalten. Statt Steuergeschenken will er die Staatsschuld abbauen. Menschenrechte und Umweltschutz sind ihm ein Anliegen. Wenn amerikanische Interessen auf dem Spiel stehen, würde er militärische Interventionen in Krisengebieten antreiben.

Der 55-jährige George W. Bush, Sohn des letzten republikanischen Präsidenten, ist seit fünf Jahren Gouverneur von Texas. Er gilt als eher konservativ und will «Ehre und Würde ins Weisse Haus zurückbringen». Seine schulischen Schwächen, sein Allgemeinwissen und seine Führungsgabe lassen Fragen aufkommen. Er sei zwar kein Genie, aber für das Präsidentenamt ausreichend gerüstet, sagt er selber.

Seine politischen Ziele sind wenig bekannt. Er will Steuersenkungen vor allem für die Reichen und damit den Wahlkampf gewinnen. Wie seine Partei ist auch er betont staatsfeindlich. Er gibt sich gern als Kumpel, der auf Mitmenschen eingeht. Dass er als Gouverneur viele Todesurteile unterschrieben hat, ficht ihn nicht an. Was er von der transatlantischen Partnerschaft hält, ist unklar.

Heisst der nächste amerikanische Präsident nun Albert Gore oder George W. Bush? Der längste wirtschaftliche Aufschwung in der Geschichte Amerikas und der globale Weltfriede sprechen für Gore, der Wunsch nach einer moralischen Erneuerung nach den stürmischen Clinton-Jahren für Bush. Sollten gar jene 1,4 Millionen schwarzen Männer die Wahl entscheiden, die ohne Wahlrecht im Gefängnis sitzen und so Al Gore nicht wählen können?